

Ich habe mein drittes Tertial in Emden in der Chirurgie gemacht. Dort ist es so, dass man die Hälfte der Zeit in der Allgemein- und die andere Hälfte in der Unfallchirurgie eingeteilt ist. Der Tag beginnt morgens um 7.20/7.30 Uhr mit einer Frühbesprechung, danach läuft man bei der Visite mit zum Dokumentieren, hilft bei alltäglichen Aufgaben auf Station oder geht in den OP, wenn man eingeteilt ist. Die OPs konnten wir Studierende uns frei aufteilen. Im OP ist die Stimmung meistens ganz gut, das ärztliche Team ist nett und erklärt viel. Bei der OP-Pflege habe ich mich teilweise leider nicht sehr willkommen gefühlt.

In der Unfallchirurgie durfte ich einige Schritte selbst machen und habe Grundtechniken der Chirurgie gelernt. In der Allgemeinchirurgie durfte man etwas weniger machen, dafür war man beispielsweise bei Laparoskopien für die Kameraführung zuständig. Wenn man nicht im OP eingeteilt war, hat man auf Station Arztbriefe geschrieben, nachmittags mal ein paar Zugänge gelegt oder Blut abgenommen (das hält sich aber in Grenzen, da es Stationsassistenten gibt, die das machen). Insgesamt gab es eher weniger zu tun, wenn man nicht im OP eingeteilt war. Dann bin ich meistens in die Notaufnahme gegangen. Dadurch, dass man dort aber immer nur für ein, zwei Stunden zwischendurch war und nicht mal einen ganzen Monat am Stück dorthin rotiert ist, war eine Einarbeitung kaum möglich und man konnte nicht selbstständig mitarbeiten. Das habe ich aus anderen Häusern anders gehört und hätte mir besser gefallen.

Man hätte jederzeit Nachtdienste machen können. Auch das Mitfahren im NEF wäre möglich gewesen und wurde von einigen der anderen Studierenden in Anspruch genommen.

Meistens hatten wir Zeit, Mittag zu essen, wenn nicht, konnten wir uns etwas zurückstellen lassen. Danach war PJ-Unterricht, der war wirklich gut organisiert. Es gibt einen Plan und jeden Tag ein, manchmal sogar zwei Seminare, jeden Tag aus einer anderen Abteilung. Die Qualität war meist sehr gut, oft gibt es Patientenvorstellungen, oder es ist Fallbasiert aufgebaut.

Nachmittags ist noch die Spätbesprechung, die verpflichtend ist, danach war dann Feierabend. Es kam 2-3 Mal vor, dass eine OP länger gedauert hat und ich bis Abends dort war.

Ich habe nicht im Wohnheim gewohnt, hatte aber trotzdem guten Kontakt zu den anderen Studierenden. Wir haben viel zusammen gemacht und uns gut verstanden.

Insgesamt war das Tertial gut, vor allem, weil das Team so nett ist, habe ich mich immer wohl gefühlt. Dadurch, dass wir uns die OPs gut aufteilen konnten, war man nicht den ganzen Tag nur im OP, wenn man das nicht wollte. Ich habe einiges gelernt. Eine bessere Einbindung in den Stationsalltag wäre gut gewesen, weil teilweise vormittags nichts zu tun war und man sich die Aufgaben wirklich suchen musste. Und eine feste Rotation in die Notaufnahme würde ich für sinnvoll halten. Abgesehen davon würde ich Emden für das Chirurgetertial auf jeden Fall weiterempfehlen!